

# Der Vogelzug.

Berichte über Vogelzugsforschung und Vogelberingung.

10. Jahrgang.

April 1939.

Nr. 2.

## Ueber Wanderungen der Rauhfußhühner (*Tetraonidae*) in Rußland.

Von H. Grote.

1. *Tetrao urogallus*. Daß das Auerhuhn „Standvogel“ ist, glaubt jedes Kind zu wissen. Wie nun aber auf Grund von neueren Beobachtungen verschiedener russischer Forscher — insbesondere ist hier S. W. KIRIKOW zu nennen — hervorgeht, unternimmt das Auerhuhn stellenweise regelmäßige Wanderungen. In Ostrußland fällt — nach KIRIKOW (1936) — die Verbreitung von *Tetrao urogallus* im Frühling, Sommer und Herbst mit der Ausdehnung des süduralischen Waldmassivs zusammen; während dieser Jahreszeiten sind im südlichen Uralgebirge hauptsächlich die auf den westlichen und südlichen Hängen dieses Gebirges stockenden gemischten Laubwälder sowie die auf den Osthängen stehenden Birkenwälder die bevorzugten Wohngebiete des Auerhuhns. Zum Winter aber verläßt es diese Wälder durchaus, da sie ihm dann keine Nahrung mehr zu bieten vermögen, und wandert nordwärts in die großen Kiefernwälder, wo es seine übliche Winternahrung in Gestalt der Kiefernadeln vorfindet; dabei übervölkern die zahlreichen, aus den südlichen Laubwäldern eingewanderten Auerhühner diese Kiefernwälder geradezu. Und ein früherer russischer Beobachter, L. SABANEJEV, hatte bereits 1875 angegeben, daß im mittleren Uralgebiet die Auerhühner zum Winter von der (europäischen) Westseite des Urals (Perm) nach der (asiatischen) Ostseite (Bezirk Jekaterinburg) zögen, um am Ende der kalten Jahreszeit wiederum nach ihren alten Brutplätzen im Westen zurückzuwandern. Offenbar geschehen diese spätherbstlichen Abwanderungen auch hier aus demselben Grunde wie im südlichen Uralgebiet: Aufsuchen der Kiefernwälder als Nahrungsquelle und als Zuflucht vor den Unbilden des Winters mit seinen Verderben bringenden Schneestürmen. — Es liegen noch verschiedene Angaben im neueren ornithologischen Schrifttum der Russen über unzweifelhafte Wanderzüge von *Tetrao urogallus* vor, so aus der Ukraine und aus Mittelrußland (Gouv. Twer); es wird sogar von einer großen

Menge von Auerhühnern berichtet, die im Beobachtungsgebiet des betreffenden Gewährsmanns (ЕНМКЕ, 1927) 2—3 Stunden lang durchzogen. Man hat in Rußland Auerhühner tot unter Telegraphenleitungen gefunden in Gegenden, wo sie normalerweise nicht vorkommen, man beobachtete in und bei Dörfern und Höfen einfallende wandernde Auerhühner usw.

Es handelt sich hier um alljährlich, zu regelmäßigen Zeiten, in bestimmten Richtungen vor sich gehende Wanderzüge des *Tetrao urogallus*. Wie das regelmäßige Brutvorkommen von zahlreichem Auerwild in den süduralischen Laubwäldern beweist, kehren die Vögel aus ihren nördlicher gelegenen Winterquartieren (Kiefernwälder) stets in ihre engere Brutheimat zurück, die sie örtlichen Nahrungsmangels halber zum Winter hatten verlassen müssen. Gewiß sind die Entfernungen, die die wandernden Auerhühner zurückzulegen haben, im Vergleich zu denen der Reisen echter Zugvögel nur gering (obgleich bei der „russischen Weite“ auch die Reisen der Auerhühner garnicht so klein sind und immerhin einige Dutzende von km oder auch mehr betragen). Aber weicht denn das Gebaren der wandernden Tetraoniden wirklich so grundsätzlich von dem der echten „Zugvögel“ ab?! Ich meine, da ist kein großer Unterschied!

Vereinzelt schießen wandernde Auerhühner auch über ihr Ziel hinaus und irren dann planlos umher, bis sie schließlich zugrunde gehen. So erlegte z. B. N. SARUDNY einmal zu Ende Dezember bei der Stadt Orenburg (also in einem Steppengebiet) in einem kleinen Gehölz einen Auerhahn, der sich hierher wohl infolge eines heftigen Schneesturms verirrt hatte. Doch das mögen nur Ausnahmefälle sein; ebenso mögen nur selten ganz besonders ausgedehnte Waldbrände im Frühjahr Auerhühner zu irregulären Wanderungen nötigen.

2. *Lagopus lagopus*. Besser bekannt dürfte wohl sein, daß das Moorschneehuhn (in verschiedenen Rassen) manchenorts weitere Wanderungen unternimmt, und zwar regelmäßig im Herbst und Frühling einsetzende. Das gilt z. B. wohl ziemlich allgemein für das gesamte Tundrangebiet Sibiriens. [Auf fern von den Festlandsküsten gelegenen hocharktischen Inseln, z. B. auf Franz-Joseph-Land, sind die Schneehühner (hier *L. mutus*!) indes durchaus seßhaft]. Zum Winter wandern die Moorschneehühner zum weitaus größten Teile aus den Tundren südwärts in die Gebiete, wo die Nordgrenze des Waldes verläuft. Sie sind zum Aufsuchen des schützenden Waldes gezwungen, weil ihre sommerlichen Nahrungsspender, die Zwergbirken und Kriechweiden in der Tundra, während der kalten Jahreszeit durch gewaltige

Schneemassen verschüttet sind, und die infolge des Druckes der fortwährenden Stürme sich auf den Schneeflächen bildende harte Kruste ist selbst für die ausgezeichneten Grabwerkzeuge eines Schneehuhns meist undurchdringlich. [Die verhältnismäßig wenigen winters in der Tundra ausharrenden Schneehühner suchen daher gern die Nähe von Rentieren auf, weil sie an den von den Rentieren freigeschaufelten Stellen an die Bodenvegetation herankommen können. Fällt Neuschnee, so lassen sich die Schneehühner bekanntlich einschneien (das gilt auch für die in den Waldgebieten überwinterten)]. Die Winterflucht nach Süden setzt bei den Schneehühnern der sibirischen Tundren gegen Ende September ein und geht in Flügen — es wird von solchen die sich aus 40 und mehr, ja selbst 100 bis 150 Individuen zusammensetzten, berichtet — vor sich. Diese Trupps sind gewöhnlich garnicht scheu, doch lassen sich große Scharen in der Regel nicht so leicht anpirschen wie kleinere. Wenn im November die lange winterliche Polarnacht einsetzt, hören die Migrationen der Schneehühner auf, und die Vögel verharren zum Winter dort, wo sie sich beim Beginn der Polarnacht gerade befinden. Ihre winterliche Nahrung besteht aus Knospen und dünnen Zweigen von Weiden, Zwergbirken, Erlen u. a. Im April setzt der Rückzug ein, und sobald die Sonne in der Tundra etwas Boden vom Schnee freigelegt hat, kehren die Schneehühner in Massen in die Tundra zurück.

Neben diesen alljährlichen, also regelmäßigen, Migrationen der Schneehühner kommen mitunter — im allgemeinen wohl selten — ganz irreguläre, fluchtartige Wanderungen vor, denen besondere Ursachen zugrunde liegen müssen. Es gibt Jahre, wo (stellenweise) in Waldgebieten lebende Moorschneehühner sich zu großen Scharen zusammenschlagen und nach irgendeiner Himmelsrichtung — nach Osten, nach Westen, nach Süden — abwandern. A. FORMOSOW (1935) berichtet, es habe nach Aussagen gewerbsmäßiger Jäger auch Jahre gegeben, in denen Schneehühner in Scharen nordwärts gezogen seien, sie hätten wandernd die sibirische Waldregion hinter sich gelassen, hätten darauf die Tundrazone durchquert und wären dann polwärts auf den Ozean hinaus geflogen. Am Meeresstrande hätte man die von den Wogen angespülten ertrunkenen Hühner finden können. Es stehe als ganz sicher fest, sagt FORMOSOW weiter, daß in manchen Jahren die Schneehühner der Tundra zum Winter nicht südwärts, sondern polwärts nach Norden zögen. In solchen Jahren wanderten die Vögel in großen Massen über die Küsten hinaus aufs offene Meer, ständig die Nordrichtung einhaltend. Wo schließlich diese Wanderscharen landen mögen,

ist unbekannt, aber jedenfalls geht der größte Teil, vermutlich gar die gesamte Masse, auf dem Fluge über das Meer zugrunde. Die Samojuden meinen, die Wogenkämme der Meeresbrandung seien aus dem Grunde weiß, weil sie so viele Federn von im Ozean ertrunkenen Schneehühnern enthielten.

3. Ueber das Wandern des Birkhuhns (*Lyrurus tetrix*) ist schon Vz 7/1936 S. 142 berichtet worden.

4. Von allen Rauhfußhühnern scheint das Haselhuhn (*Tetrastes bonasia*) am selbhaftesten zu sein, doch kommen auch bei ihm (unregelmäßige) Wanderungen vor. Verderblich ist auch für dieses Waldhuhn Krustenbildung der winterlichen Schneedecke, durch die viele Haselhühner im Schnee, in den sie sich zur Nachtruhe eingewühlt hatten, den Erstickungstod finden. (Selbst die starken Auerhähne sollen sich mitunter durch die dicke Schneekruste im sibirischen Walde nicht wieder herausarbeiten können). Diese Schneekrustenbildung mag manches Haselhuhn zum Winterflüchter werden lassen. Man hat ferner die in Sibirien fast alltäglichen großen Waldbrände als eine Ursache für Migrationen von Haselhühnern angesehen. Im übrigen dürfte man die jeweiligen Ursachen der unregelmäßigen Haselhuhn-Wanderungen nur vermutungsweise feststellen können. Die gewerbsmäßigen Jäger des Petschoragebiets glauben beobachtet zu haben, daß in ihren Jagdgebilden in Jahren der Mißernte an Zirbelkiefernzapfen ebenso wie die örtlichen Eichhörnchen so auch die Haselhühner abzögen (A. FORMOSOW, 1935). Dasselbe wurde nach FORMOSOW im Narymgebiet in Sibirien beobachtet. Da das Haselhuhn sich durchaus nicht von Nadelholzsamen nährt, besteht natürlich kein direkter Zusammenhang zwischen seiner Abwanderung und dem Mangel an Zirbelkiefernzapfen. Aber beide Erscheinungen mögen auf dieselbe Ursache, nämlich auf klimatische Faktoren (wie FORMOSOW l. c. vermutet), zurückzuführen sein. Bereits früher hatte ein anderer russischer Forscher, A. SILANTJEW, für das Olonezgebiet in Nordrußland festgestellt zu haben geglaubt, daß solche Bestandsschwankungen von Haselhühnern und Zapfen sich in Zyklen von etwa 9 Jahren wiederholten. Sei dem wie ihm wolle, jedenfalls steht fest, daß — ebenso wie bei anderen Waldhühnern — auch bei *T. bonasia* die Bestände großen Schwankungen unterliegen, denn in Migrationsjahren mögen vielleicht die meisten (oder gar alle!) der wandernden — man könnte vielleicht besser sagen: flüchtenden — Haselhühner auf ihren Irrwanderungen den Untergang finden. Daß solche Wanderungen jedenfalls über ziemlich weite Strecken gehen können, dürfte das gelegentliche Vorkommen des Haseluhnes selbst

in Steppengebenden beweisen: N. SARUDNY erbeutete zweimal im Spätherbst bezw. Winter ein Haselhuhn bei der Stadt Orenburg (die nächsten Brutplätze der Art liegen im mittleren Uralgebiet, einige hundert Kilometer weiter nördlich).

### Kleine Beobachtungen über den Schwalben-Frühjahrszug im Gebiet des Golfs von Genua.

Von Gerhard Warnke, Pillau.

In Vz 6 S. 77—79 teilt NIETHAMMER seine gelegentlich einer Nordsüd-Fahrt an der italienischen Adriaküste gemachten Beobachtungen über die Leitwirkung der italienischen Küste für den Frühjahrsschwalbenzug mit. Es ergab sich, daß die Küste offensichtlich von den Rauchschwalben (*Hirundo rustica*) als Leitlinie benutzt wurde, da trotz des an beiden Beobachtungstagen im Gebiet der Küste sehr beträchtlichen Durchzuges auch nur wenig binnenlandwärts kein Zug mehr zu beobachten war. Auffällig an diesen Beobachtungen ist die nordwestliche Zugrichtung, die der normalen Frühjahrszugrichtung widerspricht und ein mehr oder weniger frühes Abbiegen von der durch den Küstenverlauf induzierten Zugrichtung nötig macht, sofern es sich nicht um oberitalienische Brutschwalben handelt. Auch die von NIETHAMMER zwischen dem 11. und 23. IV. 34 im Gebiet des Monte Gargano beobachteten Rauchschalben-Trupps hatten dieselbe Zugrichtung.

Im Frühjahr 1937 (25. III.—6. IV.) hatte Verf. Gelegenheit zu ähnlichen Beobachtungen an der italienischen Rivieraküste, deren kurze Mitteilung die etwaigen Besucher dieser Gebiete zu planmäßiger Beobachtung anregen möchte.

Das Frühjahr 1937 zeichnete sich (wie sicher noch in Erinnerung) auch für Oberitalien durch ungewöhnliche Kälte und unfreundliche Witterung aus, sodaß der Zug in der Beobachtungszeit noch sehr spärlich war und eigentlich erst anzuhoben begann. Trotzdem ergaben sich einige bemerkenswerte Eigentümlichkeiten.

Schon in Bozen stellte ich am 25. und 26. III. neben bereits recht lebhaftem Zug von Buchfinken (*Fringilla coelebs*) einen geringen Schwalbenzug fest, der sich in Richtung des Eisacktales nach NO vollzog. In Genua war der Durchzug von Rauchschwalben auf den ersten Blick sofort auffallend gering. Erst am 29. III. war trotz etwa gleich kalten und regnerischen Wetters wie in den beiden Vortagen ein geringer Rauchschalbenzug festzustellen. In der Nähe des großen

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Vogelzug - Berichte über Vogelzugsforschung und Vogelberingung](#)

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: [10\\_1939](#)

Autor(en)/Author(s): Grote Hermann

Artikel/Article: [Ueber Wanderungen der Raufußhühner \(Tetraonidae\) in Rußland 59-63](#)